



SPIRITANER

Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist

SPIRITANERINNEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 4-2013

Alternative Medizin: Alte Heilmethoden neu entdeckt

Schon vor uralten Zeiten kannten die Menschen die heilende Wirkung von Wurzeln, Blättern, Blüten und Früchten. Weißdorn stärkt zum Beispiel das Herz, und Baldrian beruhigt. Dann verdrängte die Schulmedizin dieses alte Wissen. Heute entdecken wir wieder natürliche Heilmittel. Mit drei Beispielen aus Afrika und einem Beispiel aus Brasilien stellen wir diese Neuentdeckungen vor.



Kräutermedizin wird heute in Flaschen abgefüllt.

KONGO-BRAZAVILLE

In der Schule der Heiler

In Kongo-Brazaville lernte Pater Jude Okeke, Spiritaner aus Nigeria, das schätzen, was Pater Raymond Arazu während seines Studiums immer wieder gesagt hatte: „Als Missionare werdet Ihr in einsame Gegenden kommen. Ihr werdet Kranken begegnen. Ihr könnt dann beten. Aber das Wissen um Heilkräuter ist auch wertvoll.“

Pater Okeke kam bei seinem ersten Einsatz in Kongo-Brazaville

in eine total einsame Gegend: Das nächste Krankenhaus war mehr als 90 Kilometer entfernt und die Straße dahin schlecht. Autos verkehrten kaum auf dieser Straße.

Die Heilmittel halfen, und die Kranken wurden gesund

Er berichtet: „Schon bald erkannte ich, dass Kranke keine Medizin bekommen konnten. Sie hätten sich die teuren Tabletten ohnehin kaum leisten können.“ Er nahm

Kontakt auf zu traditionellen afrikanischen Heilern, die viele Heilpflanzen kennen. „Sie waren bislang verachtet. Man nannte sie Zauberer“, erzählt er. Doch er begann, ihre Kenntnisse für die Kranken einzusetzen. Zusammen mit ihnen sammelte er im Wald Wurzeln, Blätter, Blüten und Früchte von Heilpflanzen, die er mit ihnen zu Medizin verarbeitete. Jeden Tag teilte er von 8 bis 13 Uhr solche Medikamente an Kranke

aus. Er erfuhr: Die natürlichen Heilmittel halfen, und die Kranken wurden gesund. Heute studiert Pater Jude Okeke in Paris an einem Institut für alternative Medizin, um sein Wissen über natürliche Heilmittel zu vertiefen. „Ich habe vor, in Afrika ein Gesundheitszentrum aufzubauen, das ganz auf die traditionellen natürlichen Heilmittel setzt. Wir sind dabei, alte Heilmethoden neu zu entdecken.“ ◀

Der Herr bringt aus der Erde die Heilmittel hervor, und ein verständiger Mensch verschmäht sie nicht. Er gebraucht sie, um zu pflegen und zu heilen. (Jesus Sirach 38, 4 + 7).

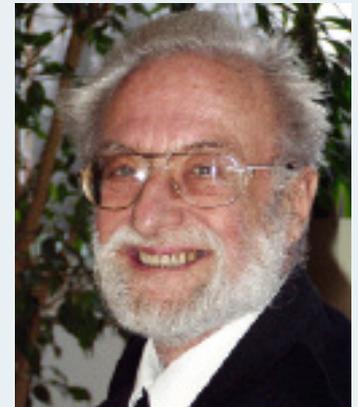
Liebe Leserinnen und Leser!

Die Menschen der Bibel kannten die Heilkraft der Natur, wie im Buch Jesus Sirach zu lesen ist. Heute wird diese alte Heilkunst wieder neu entdeckt. Kommen Sie mit auf eine spannende Entdeckungsreise.

Ihr Pater

Johannes Henschel CSSp

(johannes-henschel@t-online.de)





Frater Olaf Derenthal setzte in Afrika auch traditionelle Medizin ein.

REPUBLIK ZENTRALAFRIKA

Man muss die Grenzen kennen

Frater Olaf Derenthal, Student der Spiritaner, war von 2002-2005 als Krankenpfleger in Tansania und von 2008-2011 in der Zentralafrikanischen Republik tätig. In Tansania sammelte er Erfahrungen mit traditioneller Medizin im Uhai-Zentrum der Erzdiözese Arusha und in Zentralafrika in einer mobilen Klinik der Diözese Alindao. Er berichtet:

Traditionelle Medizin beruht auf alten Erfahrungen und ist zudem billiger als Medikamente der Pharma-Industrie. Ich habe gute Erfahrungen machen können. Ein Beispiel nur: Kranke leiden oft an Gürtelrose. Ihr Abwehrsystem ist geschwächt. Dagegen gibt es teure moderne Medikamente. Wir gebrauchten die Blätter des Frangipani-Baumes, der in der Natur wächst. Man bricht die Blätter des Baumes am Stiel ab und lässt den Saft aus dem Stiel auf schmerzende Stelle tropfen.. Die Schmerzen lassen nach, und dem Patienten geht es besser. Ich spreche bewusst von den Kranken. Ich habe in Tansania

eine große Sensibilität für den Kranken als Mensch gelernt, den man nicht reduzieren darf auf Immunschwäche oder andere Krankheitssymptome. Bewusst habe ich nicht gesprochen von AIDS/HIV-Kranken.

Wir haben viele Heilmittel aus der Natur gebraucht, und ich habe erfahren: Die traditionelle Medizin hat Erfolge und hilft sehr oft. Dem liegt ein anderes „Gesundheitssystem“ zugrunde, wie die Anthropologen sagen. Traditionelle Medizin hat jedoch auch Grenzen, die man kennen muss. Auch die „Western Medicine“ hat Grenzen, die man ja auch kennen muss.

GHANA

Kräutermedizin im Kampf gegen AIDS

Schwester Miguela Keller, Dominikanerin vom Institut St. Dominikus in Speyer, war Jahrzehnte als Krankenschwester im St. Dominikus-Hospital in Akwatia/Ghana tätig. Sie erzählt:

Eines Tages kam ein Virologe aus der Hauptstadt Accra mit Herrn Owuso zu uns, einem Heilkundigen, der eine Medizin für AIDS/HIV-Kranke anbot. Wir nahmen ihn auf. Er kam mit getrockneter Baumrinde und Wurzeln. Im nahe gelegenen Busch sammelte er frische Pflanzen und bereitete seine Medizin vor. Jeder AIDS/HIV-Kranke bekam in zwei Töpfen je einen Liter von der Medizin mit genauer Anweisung, wie er sie zu trinken habe. Kurze Zeit später hatten die Kranken eine bessere Hautfarbe, fühlten sich gesunder und hatten bei der Untersuchung bessere Blutwerte, die weiterhin gut blieben. Die Kunde verbreitete

sich wie ein Lauffeuer, und die Patienten kamen aus allen Gegenden, ja sogar aus Togo und Burkina Faso.

Unser St. Dominikus-Hospital in Ghana ist heute ein HIV-Zentrum, an dem hauptsächlich Kräutermedizin ausgegeben wird, aber auch ART (Antiretrovirale), wenn die Blutwerte schwanken. Meine Erfahrung: Die Kräutermedizin wirkt auch wie Medikamente der Pharma-Industrie, nur langsamer. Das Besondere: Sie hat keine Nebenwirkungen. Wir hatten Patienten, die über Jahre diese Kräutermedizin nahmen. Es wäre wünschenswert, wenn diese Medikamente von der Pharma-Industrie hergestellt würden.



Dr. Alfonso Malte berät im St. Dominikus-Hospital in Akwatia AIDS/HIV-Kranke.



Bei den Kampa-Indianern, Nachfahren der Inka, trägt Spiritanerpater Peter Bermes den Namen „Weihwassermann“.

BRASILILIEN

Der „Gesundbeter“ aus der grünen Hölle

Der Spiritanerpater Peter Bermes, 79, aus der Eifel ist ein bescheidener und unauffälliger Mann. Als Missionar in Amazonien hat er geradezu unglaubliche Fähigkeiten als Heiler an sich entdeckt.

Er ist der Sohn eines Landwirtes aus dem kleinen Eifelörtchen Ingendorf, wo die Leute ihn bis heute nur „unseren Pitter“ nennen. „Padre Pedro“ rufen ihn die Menschen im brasilianischen Urwald. Seit 43 Jahren lebt und arbeitet der 79-jährige Spiritanerpater im Bistums Cruzeiro do Sul. Seine Pfarrei Porto Walter ist 35000 Quadratmeter groß, die meisten Gläubigen sieht er höchstens einmal im Jahr. Viele Jahre verbrachte er als Pfarrer auf einem alten Hausboot, eine Hängematte war sein Bett. Als Verkehrswege dienten der Rio Jurua, ein Amazonaszufluss, und dessen Nebenflüsse. Der Rest des Pfarrgebietes ist undurchdringbarer Urwald, die grüne Hölle Amazoniens.

Für die rund 12000 Menschen seiner Pfarrei, größtenteils Gummizapfer und Indianer, ist Padre

Pedro mehr als ein Seelsorger. Er ist Sozialarbeiter, Freund und vor allem „Arzt“. Denn obwohl es genug zu tun gäbe, verirrt sich kaum einmal ein „gelernter“ Arzt in den Urwald. Deshalb hat sich Padre Pedro im Laufe der Jahre medizinische Kenntnisse angeeignet, mit denen er die gän-

gigen Beschwerden zu lindern weiß. Seit ihm Mitbruder Renato in der Seelsorge hilft, ist er seltener unterwegs und behandelt rund 20 Patienten täglich im Pfarrhaus. Im Brasilien hat Pater Peter eine ungewöhnliche Begabung an sich festgestellt: Durch eine Art Handauflegung kann er Menschen von



Unterwegs nutzt Pater Peter Bermes auch die Medikamente der action medeor.

seelischen und körperlichen Leiden befreien. Im Laufe der Jahre ist daraus eine „bioenergetische Behandlungsmethode geworden“, mit der er nach eigenen Worten sogar Krankheiten heilen kann, die als unheilbar gelten. „Ich kann es selber nicht erklären, aber meine Behandlung durch Mentalkraft ersetzt den Großteil der Medikamente und die meisten Operationen“, versichert er. Gallensteine, Epilepsie oder Depressionen, Aids, Alkoholsucht, Rheuma, Migräne oder Hepatitis – es gibt keine Erkrankung, die er nicht behandelt. „Sogar die Ärzte staunen und haben keine Erklärung für die Behandlungserfolge“, sagt der Ordensmann, der außer über einige anatomische Kenntnisse über keinerlei medizinisches Spezialwissen verfügt. Er ist überzeugt davon, dass Heilen biblisch ist, denn auch Jesus habe Kranke geheilt. Die Schulmedizin verurteilt er nicht, er hofft allerdings darauf, dass sie beginnt umzudenken und lernt, den Mensch als Einheit von Leib und Seele zu betrachten. Über die Behandlung jedes einzelnen Patienten führt Peter Bermes genauestens Buch. Körperkontakt findet dabei nahezu nicht statt. Nicht einmal die Anwesenheit des Patienten ist zwingend erforderlich, jedoch kennen muss er ihn. Pater Peters „Vorbild „ist der brasilianische Geistheiler Joao de Deus, der weltweit spirituelle Heilbehandlungen durchführt. Der Spiritaner glaubt, dass ihm ähnliche Fähigkeiten gegeben sind. Und genau wie sein Joao de Deus behandelt er ohne Einschränkung von Glaube oder Religion. Dass er für seine alternative Methode gelegentlich auch als „Gesundbeter“ belächelt wird, kann er angesichts seiner Heil-

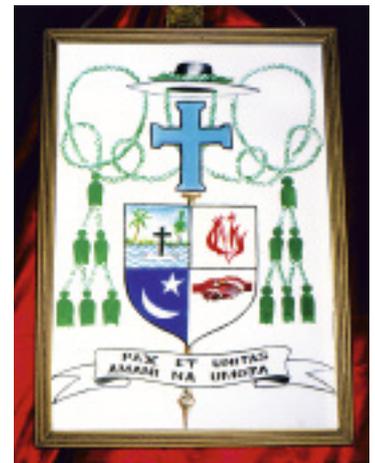
150 JAHRE – KIRCHENJUBILÄUM IN SANSIBAR

Überschattet von Mord und Morddrohungen

Im Jahr 2013 feiert die katholische Kirche in Sansibar ihr 150-jähriges Jubiläum. 1863 haben Spiritanermisionare auf Sansibar mit der Missionsarbeit in Ostafrika begonnen. Heute bekennen sich auf den beiden Inseln Sansibar und Pemba 11600 Einwohner zur katholischen Kirche. Sie werden betreut von dem Spiritanerbischof Augustin Shao, von 18 Diözesanpriestern, zwei Spiritanern und 46 Ordensschwestern aus fünf Gemeinschaften. Alle Christen zusammen machen nur knapp drei Prozent unter den 97 Prozent Moslems aus. Seit einiger Zeit eskalieren Gewalttaten der radikal-islamischen Gruppe UAMSHO, die eine Islamisierung von ganz Sansibar

zum Ziel hat. Sie fordert die Einführung der Scharia und einen islamischen Staat Sansibar. Am 25. Dezember 2012 wurde Pater Ambrose Mkenda durch Schüsse lebensgefährlich verletzt und am 17. Februar 2013 wurde Pater Evarist Mushi erschossen. Christen erhielten Morddrohungen und Kirchen wurden niedergebrannt. Zeitungen berichteten, dass radikale Moslems die Ansicht verbreiten, die Christen würden im Parlament von Tansania verhindern, dass Rechte der Moslems in der neuen Verfassung Tansanias festgeschrieben werden. Sie fordern eine Trennung vom Festland und einen islamischen Inselstaat. Verbinden sich wieder einmal

Bestrebungen für eine umfassende Islamisierung und das Unabhängigkeitsstreben einiger Sansibaris mit religiös motivierten Gewalttaten? Inzwischen hat Mufti Issa bin Shabaan Simba, der oberste moslemische Scheich von Tansania, Christen und Moslems aufgefordert, ein Friedensforum zu gründen, das gegen die Gewalt angeht und Moslems und Christen wieder zusammenführt. So berichteten Anfang März Zeitungen in Tansania. Kann der Frieden in Sansibar im 150. Jahr der Kirche wieder hergestellt werden? Auch Bischof Shao setzt mit den Christen trotz der Gewalttaten auf Dialog mit den Moslems.



Das Wappen von Bischof Shao von Sansibar. Sein Motto: Das Miteinander von Christen und Moslems schafft Einheit und Frieden.

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Spiritaner

Verwaltung:

Vertriebsstelle der Spiritaner, Missionshaus Knechtsteden, 41540 Dormagen, Tel.: 02133/869-119, E-Mail: gimborn@spiritaner.de

Verlag:

kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:

bei Postbezug: 12,90 Euro
bei Botenbezug: 12,30 Euro
Zahlungen in Deutschland: Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist, Postgiroamt Köln, 1499 85-502 (BLZ 37010050), oder Kreissparkasse Köln, 77473 (BLZ 37050299)
Zahlungen in Belgien: kontinente der Spiritaner, CBC Bank Eupen, Konto 197-6325 701-74, Zur kostenlosen Überweisung benötigen Sie folgende Angaben: IBAN: DE30 3705 0299 0000 0774 73, Swift-Bic: COKSDE 33

Verantwortlicher Redakteur:

Pater Johannes Henschel, CSSp, Broicher Straße 103, 52146 Würselen, Tel. 02405/4239918, E-Mail: johannes-henschel@t-online.de

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.

Objekt 39

INDIEN

Neuanfang trotz Schwierigkeiten

Seit 2010 sind in Indien wieder Spiritaner tätig. Als erster Inder legte am 21. Juli 2012 im Noviziat der tansanischen Spiritaner Frater Michael Savariraj seine ersten Ordensgelübde ab. Als Aufgabe der Spiritaner in Indien nennt er den Einsatz für die Rechtlosen. In Kumananchevadi in der Provinz Poonamalle leben zur Zeit junge Inder in Gemeinschaft miteinander, die sich auf den Eintritt in die Spiritanergemeinschaft vorbereiten. Zwei weitere sind in Äthiopien und Simbabwe im Missionseinsatz.

Da Europäer in Indien jeweils nur für sechs Monate die Aufenthaltsgenehmigung erhalten, wechseln sich Pater Gabriel Motte-Duquet und Pater Serge Ballanger in der Leitung der jungen Inder ab. „Hauptaufgabe der Spiritaner in Indien wird es sein, den Unberührbaren in der indischen Kastengesellschaft Ausbildung und Erziehung zu sichern“, sagt Frater Michael Savariraj, der selber zu einer höheren Kaste gehört. Eine gewaltige Aufgabe für indische Spiritaner aus höheren Kasten.



Frater Michael Savariraj (links) mit Pater Gabriel Motte-Duquet.